uf.
hr,
n Bente, Lud-
, Porzellan,
zen, Frauen-
Leinewand,
ernier.
g.
gen, werden
g stehenden
aß bei jedes-
f bezügliche
asanstalt.
Temming.
Bocholter Hof.
Telephon No 79
r. Liter 15 Pfg.
r. Liter 6 Pfg.
r. Liter 8 Pfg.
Liter 1.60 Mk.
e 10 und 20 Pfg.
. Flasche 35 Pfg.
r. Stück 10 Pfg.
bitten wir höflichst,
wird aus Ställen
itten direkt an
Neuzeit!
pulver
Paris.
er direct von
hrenfeld.
äne
ndlung.
Zimmer
Damen oder Familie
en zu vermiethen.
nz Ellers,
eustraße 22.
wohnung
n der Stadt gelegen,
n eine stille Arbeiter-
hen.
2 Mark jährlich.
Expedition ds. Bl.
-kränze
großer Auswahl
Temming.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 273. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 8. Oktober 1901.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **30. Jahrgang.**

Die Pekinger astronomischen Instrumente.

Die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die deutsche Regierung die aus Peking „fortgeführten“ astronomischen Instrumente nach Unterzeichnung des Schlußprotokolles der chinesischen Regierung wieder habe zur Verfügung stellen lassen, die chinesische Regierung aber mit Rücksicht auf die Umständlichkeiten und Schwierigkeiten des Rücktransportes auf dieselben „verzichtet“ habe, hat nirgends befriedigt. Selbst Blätter, die sich bisher der Erörterung über diese „Kriegsbeute“ entzogen hatten, äußern jetzt ihr Bedauern und ihren Unwillen. Nirgends findet sich eine Vertheidigung dieses „Erwerbes“. Ueberall herrscht das Gefühl einer tiefen Beschämung.

Aus der offiziösen Erklärung hat man zunächst die Bestätigung erhalten, daß die Instrumente widerrechtlich „fortgeführt“ worden sind. Bisher war uns bald erzählt worden, sie seien von der chinesischen Regierung gekauft, bald, sie seien geschenkt worden, oder man habe sie gegen Zerstörung schützen wollen. Nichts von alledem ist wahr. Man hat sie einfach weggenommen, wie einst Napoleon die Viktoria vom Brandenburger Thor in Berlin wegnahm und Tausende von Kunstschätzen aus aller Welt nach Paris schleppen ließ. Nicht den mindesten völkerrechtlichen Anspruch haben wir auf die Instrumente. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ möchte den Schein erwecken, als wären die Instrumente gleichsam als Pfand genommen worden, das nach Unterzeichnung des Friedensprotokolls zurückgegeben werden sollte. Kein Mensch wird glauben, daß man sie nicht in der Absicht genommen hätte, sie ganz zu behalten. Es wäre ja einfach lächerlich gewesen, die riesigen Instrumente für vieles Geld nach Potsdam zu bringen, in der Absicht, sie nächstens wieder den Chinesen zurückzugeben. Es ist soviel Entrüstung über die „Hunnenbriefe“ und die Erzählungen von Plünderungen zur Schau getragen worden. Auch wir glauben nicht an die „Hunnengeschichten“, halten sie wenigstens für gewaltig übertrieben. Aber was soll man schließlich denken, wenn die Heeresleitung selbst in völkerrechtswidriger Weise, wie jetzt zugestanden wird, Eigenthum „fortführt“. Kommt man da nicht unwillkürlich auf den Gedanken, es könnte doch auch sonst allerlei „fortgeführt“ worden sein, was aber „nach Unterzeichnung des Schlußprotokolls“ dem Eigenthümer nicht wieder zur Verfügung gestellt worden ist?

Die allgemeine Entrüstung über den „Erwerb“ der „Kriegsbeute“ hat nun wenigstens soviel bewirkt, daß man sich nachträglich für die „fortgeführten“ Instrumente einen Rechtstitel zu verschaffen gesucht. Er ist freilich auch danach. Man hat der chinesischen Regierung gesagt: Da liegen die Dinger, holt sie euch nur wieder. Der chinesischen Regierung macht aber der Rücktransport zuviel Umstände und Kosten; sie verzichtet deshalb auf diese „Beute“. Diese Art der „Schenkung“ ist für uns beschämend. Hätten wir die Instrumente mit Fug und Recht fortgeführt, so hätten wir natürlich keine Verpflichtung gehabt, sie wieder an Ort und Stelle zu bringen. Da wir aber kein Eigenthumsrecht daran erworben haben, mußten wir sie kostenfrei und unbeschädigt dort wieder aufstellen, von woher wir sie genommen hatten. Uns jetzt von den Chinesen sagen zu lassen: wir schenken sie euch, da ihr die Kosten und Umständlichkeiten nicht, wie es euch geziemte, übernehmen wollet, ist demüthigend. Vermuthlich hätten sie uns wohl oder übel auch geschenkt, wenn wir uns erboten hätten, sie auf unsere Kosten und Gefahr zurückzubringen. Dann wäre die Annahme doch nicht so peinlich für uns gewesen, wie jetzt, wo sie nur gezwungen Verzicht geleistet haben, ähnlich wie sie uns Kiautschou „freiwillig“ auf 99 Jahre „verpachteten“.

Vielfach wird jetzt verlangt, wir sollten die Instrumente wenigstens anstandshalber den Chinesen abkaufen oder ihnen den Werth auf die uns zu zahlende Entschädigung anrechnen. Das wird man allerdings wohl nicht thun. Noch weniger wird man sich zu dem vornehmen Entschlusse aufschwingen, die Instrumente trotz des „Verzichtes“ der Chinesen zurückzustellen. Auf diese Weise könnten wir ihnen zeigen, daß die europäische und christliche Kultur, die wir ihnen bringen wollen, wirklich höher steht, als die ihrige. So aber können sie schwerlich einen guten Begriff von uns bekommen.

Daß wir vor dem Auslande in Folge der officiösen Erklärung glänzend dastehen, wird man schwerlich behaupten können. Im Gegentheil, es wird über uns gespottet werden, da die Erklärung einmal eingesteht, daß wir keinen Rechtstitel für den „Erwerb“ der Instrumente anführen können, und zweitens der Verzicht der Chinesen in dieser Form auch nicht als nachträgliche Verleihung der Berechtigung angesehen werden kann. Ohne Zweifel wird die Sache im Reichstage zur Sprache kommen, und es wird sich herausstellen, daß durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ der Regierung die Vertheidigung erschwert worden ist. Man wird im Reichstage auch Aufklärung darüber verlangen müssen, wer eigentlich die Verantwortung für diese beschämende Geschichte trägt. Hat die deutsche Truppenführung auf eigene Faust gehandelt, oder hatte sie Befehl von Berlin und von wem? Die französische Regierung hat bekanntlich den von ihren Truppen „fortgeführten“ Theil der Instrumente sofort zurückgeschickt. Wir ständen besser da, wenn wir es auch so gemacht hätten. Jetzt sind die Instrumente für uns eine große Fatalität, und mit Befriedigung wird niemand sie im Park von Sanssouci betrachten können.

Politische Nachrichten.

Berlin, 7. Oktober.

(*) **Auf Kosten von Kaiser und Reich** hat, wie jetzt gemeldet wird, Prinz Tschun mit seinem großen Gefolge während seines Aufenthalts in Deutschland gelebt. Während des Manövers und der letzten Zeit ihres Aufenthalts waren die Chinesen Gäste des Kaisers, und auch die Kosten der Reise von Berlin bis Kufstein wurden von einem mitfahrenden Beamten des Oberhofmarschallamts des Kaisers bestritten. Die übrigen Kosten des Aufenthalts des Prinzen Tschun in Deutschland, und zwar von der Fahrt Basel-Berlin an, bestreitet, dem „Fr. Cour.“ zufolge, das Auswärtige Amt, sodaß also die Chinesen während etwa drei Wochen vollständig kostenlos in Deutschland lebten und dabei noch Ausflüge zu Krupp in Essen, nach Saarbrücken, Straßfurt, Bremen, Hamburg und Danzig machten. — Eine nette Sühne!

⊙ **Das preußische Fürsorgeerziehungsgesetz vom 2. Juli 1900** ist auch für die Mäßigkeitsbewegung von hoher Bedeutung und zwar nach dreierlei Hinsicht. Es kann sich nämlich einmal darum handeln, daß ein Trinker die Seinen so vernachlässigt, daß durch sein unsittliches Verhalten den Kindern Verwahrlosung droht. In diesem Falle bietet das Gesetz die Handhabe, die Kinder aus der Atmosphäre des Alkoholismus in eine gesunde Umgebung zu versetzen, indem etwa der Verein zur Bekämpfung des Alkoholismus, oder der Verein zur Fürsorgeerziehung, oder der Lehrer sich an den Magistrat bezw. Landrath wendet und dieselben bittet, den Antrag auf Einleitung der Fürsorgeerziehung bei dem Vormundschaftsgericht zu stellen. Es kann aber auch ein Minderjähriger von seinen Eltern so vernachlässigt werden, daß er ungehindert dem Genuß geistiger Getränke mit solcher Leidenschaftlichkeit nachhängt, daß ihm völlige Verwahrlosung droht. Auch hier würde die Anwendung des Fürsorgeerziehungsgesetzes Platz greifen. Häufiger jedoch mag es noch vorkommen, daß ein Minderjähriger dem Genuß alkoholischer Getränke so hingegeben ist, daß wegen Unzulänglichkeit der erziehlichen Einwirkung der Eltern und sonstigen Erzieher Fürsorge-Erziehung herbeigeführt werden muß. Von den Kosten der Fürsorge-Erziehung werden bekanntlich zwei Drittel von dem Staate und ein Drittel von den Communalverbänden getragen. Als fraglich wird es in Kreisen die in der Mäßigkeitsbewegung stehen, bezeichnet, ob diese Kostenvertheilung auch eintreten würde, wenn ein solcher Minderjähriger in eine Heilanstalt für Alkoholiker gebracht würde, statt in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt bezw. Familie. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß in solchen Fällen eine gleiche Kostenvertheilung eintrete, denn sicherlich ist für den jugendlichen Alkoholiker die rechte Erziehungsanstalt die Heilanstalt. Eine Entscheidung dürfte um so eher angebracht sein, als die Mäßigkeitsfreunde das Gesetz als einen Helfer auch in ihrem Werke begrüßen und seine Anwendung praktisch erstreben wollen.

(*) **Ueber die Vorgänge an Bord des kleinen Kreuzers „Gazelle“** und den Stand der Untersuchung, welche durch das Kommando des I. Geschwaders in Kiel geführt wird, wird jetzt amtlich folgendes bekannt gegeben: Die Untersuchung ist eingeleitet wegen Abhandenkommens von Geschützheilen, und zwar 2 Maschinenkanonen-Schulterstücken, 2 Schlagbozen, 1 Kurbel und einem Abzugsstück für Schnellladekanonen, sowie wegen Anbringens eines Drohzettels. Vermuthlich ist die That von jemandem begangen, welcher den Verschluß der Schnellladekanonen genau gekannt hat. In der Untersuchungshaft befindet sich allein der Obermatrose Weiß. Dieser war einige Tage vorher an einem der in Betracht kommenden Geschütze als Nr. 1 wegen schlechten Zielens abgelöst, und es war ihm die Geschützführerzulage genommen. Die Enthebung des Korvettenkapitäns Neitzke von der Stellung des Kommandanten des kleinen Kreuzers „Medusa“ bezw. „Amazona“ ist lediglich auf seine eigene Bitte erfolgt. Er ist thatsächlich erkrankt, und ist ihm aus diesem Grunde auch ein sechswöchiger Urlaub bewilligt.

× **Die principielle Stellung der Socialdemokratie zur Handelspolitik** ist durch den Lübecker Parteitag vom September 1901 ebensowenig geklärt worden, wie durch den vorhergehenden, der in Mainz stattfand. Bebels Referat in Lübeck beschränkte sich in der Hauptsache auf maßlose Angriffe auf den Zolltarifentwurf; einstimmig beschloß der Parteitag, von einer Diskussion abzusehen, „um den Eindruck des Referats nicht abzuschwächen“, wie der Bericht der socialdemokratischen „Rhein. Ztg.“ sagte. Bebels Resolution gegen den Tarifentwurf, welche das gerade Gegentheil einer ruhigen und besonnenen Kritik, vielmehr auf die Verhetzung der Volksmassen berechnet ist, gelangte dann zur Annahme — damit soll die Sache erledigt sein. Sie ist es nicht. Genosse Calwer und eine Reihe anderer „Opportunisten“ der Partei, welche an den „socialistischen Monatsheften“ mitarbeiten, denken anders als der radikale Flügel um Bebel, um den „Vorwärts“ und die „Neue Zeit“. Sie billigen principiell Schutzzölle — wenn auch nur industrielle — und eine nationale Handelspolitik. Aber auch Bebel hat es in Lübeck nicht an bemerkenswerthen Zugeständnissen fehlen lassen. Zunächst verwarf er nicht den Schutzzoll an und für sich und wandte sich mit keinem Worte gegen den Calwer'schen Standpunkt; das Lübecker Protokoll müßte denn eine derartige Stellungnahme unterdrückt haben. Bebel gestand dann zu: „Die Zoll- und Handelspolitik beruht auf Gegenseitigkeit. Gewiß niemals kann es eine Zoll- und Handelspolitik geben, die nicht für irgend eine Schicht der Bevölkerung ungünstig ist, das muß man in den Kauf nehmen. Worauf es aber ankommt, ist, daß

Gold und Blut.

Roman aus Südafrika von O. Elster.

4) (Nachdruck verboten.)

„Zu einem Jagdausflug?“

„Ja. Kennen Sie die Kalahari-Wüste?“

„Gewiß, habe oft dort auf Springböcke, Gnu's, Giraffen und allerhand Raubzeug gejagt. Aber stellen Sie sich die „Wüste“ nicht wie diese öde Karroo vor. In der Kalahari finden Sie eine reiche Flora, ähnlich wie in Transvaal. Es gibt dort Wasser, und das ist der Quell alles Lebens hier zu Lande. Sehen Sie dort die einsame Hütte mit dem leeren Viehkraal? Nun, dort wohnte ein Bur, den ich kenne, vor einem Jahre war er ein reicher Mann und Besitzer großer Viehheerden. Jetzt ist er ein Bettler, die schon seit einem Jahre dauernde Dürre hat ihm all sein Vieh geraubt.“

„Das ist ja entsetzlich! Weshalb verlassen die Leute nicht dieses trostlose Land?“

„Weil es ihre Heimath ist, Herr. Weil ihre Vorfahren schon seit Hunderten von Jahren hier gewohnt haben, weil die Buren unser Land mit unserem Blute errungen haben. Jetzt freilich sind die Engländer Herren im Lande — wer weiß, was noch kommt... Und dann“, fuhr er nach einer Pause fort, indem er nachdenklich in die Ferne geschaut — „hält die Hoffnung die armen Buren aufrecht. Ein ausreichender Regenguß verwandelt diese scheinbar hoffnungslose Wüste in wenigen Tagen, ja in wenigen Stunden in ein üppiges grünes, lachendes Weideland, das Tausenden und Abertausenden Rindern und Schafen Nahrung bietet. Dann beginnt die Erntezeit der Buren! Die Wüste belebt sich, Antilopen und Steinböcke tummeln sich in dem mannshohen Grase, während Sie jetzt nur hin und wieder einen Aasgeier mit schwerfälligem Fluge über die Ebene streichen sehen.“

„Weshalb beschäftigen sich die Leute nicht mit der Goldgräberei, die doch lohnender sein dürfte, als diese traurige Landwirthschaft?“ fragte Haus von Ehrenstein.

Der Transvaal-Mann sah ihn mit einem durchdringenden Blick an. „Der Bur ist mit seinem Lande verwachsen, Herr,“ entgegnete er ernst. „Das Gold hat uns kein Glück gebracht, sondern nur habgieriges Spekulantenthum aus allen Welttheilen und das Bestreben Englands, uns unsere Freiheit zu rauben. Wir lebten zufrieden als einfache Farmer und Jäger, bis das Gold und die Edelsteine entdeckt wurden. Da kam der Reichthum freilich in's Land, aber auch der Unfrieden. Gold macht nicht glücklich, zumal wenn Blut daran klebt.“

Die Unterhaltung stockte. Man näherte sich einer Station, wo man das Mittagsmahl einnahm. Dann ging es weiter durch die tote Wüste in rasender Fahrt.

Am Abend erreichte man die Station de Aar, wo ein zweistündiger Aufenthalt war. Von hier zweigte sich die Bahn nach Middelburg, Colesberg und Bloemfontein ab, die dann weiter nach Johannesburg und Prätoria führte.

Der Graf und Hans saßen an einem Tisch des Wartesaales und verzehrten ein frugales Abendbrot, als der Transvaal-Mann wieder zu ihnen trat.

„Verzeihen Sie, meine Herren, wenn ich störe,“ sagte er höflich, „darf ich mich zu Ihnen setzen?“

„Gewiß,“ entgegnete der Graf. „Ich würde mich mit Ihnen gern noch über die Zustände in Transvaal unterhalten. Wir beabsichtigen später nach Johannesburg zu gehen. Mein Freund, Herr von Ehrenstein, will im Lande bleiben.“

Ein rascher Blick des Buren streifte Hans. Dann sagte er: „Sie sind deutscher Officier, Herr v. Ehrenstein?“

„Ja — das heißt gewesen . . . ich habe meinen Abschied genommen . . .“

„Konnt's mir denken. Und wollen hier Ihr Glück versuchen?“

„Ja.“

„Darf ich fragen, welcher Waffe Sie angehören?“

„Ich bin Artillerist. . . .“

„Ah — und wissen Sie, daß man gerade jetzt in Transvaal gute deutsche Instruktoren für diese Waffe sucht?“

„Nein, ich wußte es nicht.“

„So möchte ich Ihnen rathen, Ihren Jagdzug nach der Kalahari-Wüste aufzugeben und mit mir nach Transvaal zu gehen. Ich verlasse Sie hier, um direkt nach Bloemfontein und Johannesburg zu fahren — Sie werden mich dort leicht erfragen können — mein Name ist General Cronje. . . .“

Die beiden Reisenden begrüßten den alten Kämpfer für Transvaals Freiheit achtungsvoll.

„General Cronje, der Jameson gefangen nahm?“

„Derselbe, mein Herr.“ entgegnete der General lächelnd. „Und wenn Sie jetzt nicht sofort mit mir kommen können, so hoffe ich Sie später zu sehen.“

„Sicherlich, General. . . .“

„Wenn Sie nach Johannesburg kommen, sind Sie meine Gäste.“

„Wir nehmen die Einladung mit Dank an,“ sagte der Graf lebhaft.

Draußen gellte die Glocke auf dem Bahnsteig, und die Lokomotive stieß einen dumpfen Pfiff aus. General Cronje erhob sich.

„Ich muß gehen, — mein Zug fährt — also auf Wiedersehen, meine Herren, in Johannesburg. . . .“

„Auf Wiedersehen, General. . . .“

General Cronje schüttelte beiden in treuherziger Weise die Hände, nickte ihnen noch einmal zu und verschwand auf dem dunklen Bahnsteig.

„Das war ein glücklicher Zufall!“ sprach der Graf aufathmend. „Wenn Sie, lieber Hans, General Cronje zum Freunde haben, kann es Ihnen nicht fehlen. Jetzt bedauere ich fast, nicht gleich nach Transvaal mit Ihnen gegangen zu sein.“

Hans blickte sinnend zur Erde nieder. Sollte er dem Ruf des Generals folgen oder den lockenden Bildern von Gold und Reichthum, die ihm seine Phantasie vorspiegelte? Wo würde er das Glück finden? In den Goldfeldern Transvaals und Kimberleys oder in den beschränkten Militärverhältnissen des Burenlandes? — Ja, wenn es Krieg gäbe?!

Mehrere englische Officiere traten in den Wartesaal, schneidige, soldatische Gestalten, denen man es ansah, daß sie schon in allen Welttheilen Dienste gethan und gefochten hatten.

„War das nicht der alte Cronje?“ fragte einer von ihnen.

„Allerdings,“ entgegnete ein anderer. „Der Besieger Jamesons. . . .“

„Na, auch seine Stunde wird schlagen,“ sagte ein anderer. „Ich wette, daß wir binnen wenigen Wochen den Krieg mit Transvaal haben. Dann heißt es Revanche für die Schlacht am Majuba-Hügel. . . .“

Die Officiere traten an die Bar und ließen sich Whisky und Sodawasser geben, um auf den Sieg der englischen Waffen zu trinken.

„Wenn sich die Herren Engländer nur nicht täuschen,“ flüsterte der Graf Hans zu. „Dieser General Cronje sieht gerade nicht aus, als ob er sich so leicht von den Engländern schlagen ließe.“

Ein Bahnbeamter trat ein und meldete, daß der Zug nach Kimberley bereit sei. Nach kurzer Zeit saß man wieder in den Coupés, und weiter donnerte der Zug durch die finstere Nacht, über die mondscheinüberstrahlte Ebene den Diamantfeldern von Kimberley entgegen.

Am andern Tage erreichte man die Diamantenstadt selbst. Dort, wo vor fünfzehn Jahren noch ein wüster Haufen von Wellblech- und Lehmhütten gestanden, erhob sich heute eine moderne Stadt mit prächtigen Bauten, breiten, geraden Straßen, die abends helles elektrisches Licht durchfluthete. Eine bunte Menge strömte durch die Straßen; weiße, gelbe, braune und schwarze Menschen. Das redete und fluchte in allen Sprachen der Welt. Das rennt und stürzt und hastet, nur von dem einen Gedanken beseelt: rasch reich zu werden! Die Taschen mit Gold und Diamanten zu füllen, dann den Staub Kimberleys und seiner Diamantengruben von den Füßen zu schütteln und in London, Paris, Newyork das Leben zu genießen. Und zwischen den reichen Spekulanten, den protzenden Börsenleuten und feilschenden Händlern, da drängt sich eine hungrige, gierige Menge armseliger, halbverkommener Menschen weißer und schwarzer Rasse, um sein Theil von dem Reichthum zu erlangen. Die Jagd nach dem Golde trat hier in einem ergreifenden Bilde in die Erscheinung.

(Fortsetzung folgt.)

die ungeheure Mehrheit der Nation Vortheil von dieser Handelspolitik hat." Wenn Bebel folgerichtig wäre, so müßte er sich hiernach auch für eine Erhöhung der landwirthschaftlichen Schutzzölle aussprechen. Denn diese kommen nicht nur dem Bauernstande von ungefähr 2 ha Besitzfläche an zu Gute, also 2 296 889 Betrieben in der Größe von 2—100 ha — um von dem Großgrundbesitz ganz abzusehen, — sondern auch indirekt, in Folge der Abhängigkeit aller Preise für landwirthschaftliche Produkte von den Getreidepreisen, den Besitzern unter 2 ha. Nun rechnen aber zur landwirthschaftlichen Bevölkerung nach der letzten Volkszählung im Hauptberuf ca. 18 Millionen Personen, oder 34,4 pCt. der Gesammtbevölkerung. Ferner waren von den gewerblichen Hauptberufen, die ländlichen Charakter tragen, also von Müllern, Ziegeleibesitzern, Schmieden, Stellmachern, Maurern, Zimmerleuten 2c. je 57—83 pCt. nebenher in der Landwirthschaft thätig und zwar zumeist als selbstständige Landwirthe. Sie müssen alle jenen 18 Millionen beigezählt werden, denn auch sie haben mit ihren Angehörigen und Dienstboten ein Interesse an guten Preisen für landwirthschaftliche Produkte aller Art. Ferner haben die Industrie und der Kaufmannsstand an einer kaufkräftigen Landwirthschaft ein Lebensinteresse. Und nicht zuletzt müssen die Industriearbeiter es als in ihrem Vortheil liegend wünschen, daß die Landwirthschaft existenzfähig bleibt, damit die Industriegebiete nicht mit dem Angebot ländlicher Arbeitskräfte überschwemmt und die Löhne der heute in der Industrie beschäftigten Kräfte gedrückt werden. So hat die ungeheure Mehrheit der Nation Vortheil von einer Handelspolitik, welche die Landwirthschaft bei uns lebensfähig erhält. Konsequenter Weise müßte sich also auch Bebel für den Landwirthschaftsschutz und zwar für den des Tarifentwurfs, wenigstens aber für die bestehenden Zölle, aussprechen. Wenn er es nicht thut, so ist das die einseitigste Politik, die sich denken läßt.

* **Berlin**, 5. Okt. Die gestrige außerordentliche Hauptversammlung des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten, welche unter dem Vorsitz des Geh. Kommerzienraths Lueg (Düsseldorf) zwecks Stellungnahme zu dem Entwurf von Zollgesetz und Zolltarif hier tagte, war sehr stark besucht. Nach eingehender Besprechung des neuen Zollgesetzes und Zolltarifentwurfes gelangte nachstehender Beschlußantrag einstimmig zur Annahme:

Der deutsche Maschinenbau ist bei dem gegenwärtigen Stande seiner Entwickelung für einen erheblichen Theil der Fabrikation auf den Absatz im Auslande angewiesen. Zu seinem gedeihlichen Fortbestand, der als mit der Wohlfahrt der gesammten Nation unlöslich verbunden angesehen werden muß, ist der Abschluß geeigneter langfristiger Handelsverträge unbedingt erforderlich. Der Verein erblickt in der Bestimmung des § 1, Absatz 2 des Zolltarifgesetzentwurfs, in welchem im Gegensatz zu dem auf einheitlicher Grundlage aufgebauten Tarifentwurf für einige landwirthschaftliche Erzeugnisse Minimalzollsätze festgelegt werden, eine einseitige und ungerechtfertigte Sonderstellung eines einzelnen Produktionszweiges, welche das Zustandekommen von Handelsverträgen erschwert oder unmöglich machen kann. Der Verein erhebt daher gegen die Aufnahme einer solchen Ausnahmebestimmung in das Gesetz Einspruch. Was den Tarifentwurf betrifft, so erkennt der Verein an, daß in seiner Anordnung der heutigen Bedeutung des deutschen Maschinenbaues durch Schaffung eines besonderen Abschnittes und Spezialisierung der einzelnen Positionen mehr Rechnung getragen ist, als dies bisher der Fall war. Andererseits weist der Verein jedoch darauf hin, daß die für Maschinen und verwandte Fabrikate vorgezeichneten Zölle nicht im richtigen Verhältniß zu den Zöllen für Guß- und Walzeisen sowie der anderen Halbfabrikate stehen, indem sie unter Berücksichtigung des bei Verarbeitung sich ergebenen Abfalls in vielen Fällen nicht einmal die Zölle für die Rohstoffe decken, und auf die Lasten, welche durch die soziale Gesetzgebung auf den Löhnen ruhen, keine Rücksicht genommen ist. Der Verein spricht daher die Erwartung aus, daß diesen Verhältnissen vor endgültiger Festsetzung des Tarifs Rechnung getragen wird. Endlich weist der Verein darauf hin, daß viele Auslandsstaaten Maschinenzölle von einer außerordentlichen, häufig das Vierfache unserer eigenen Zollsätze übersteigenden Höhe erheben, und daß auf deren Herabsetzung im Interesse der deutschen Ausfuhr hinzuwirken eine wesentliche Aufgabe der Unterhändler bei den Handelsvertragsverhandlungen sein dürfte.

* **Mannheim**, 5. Okt. Das Ergebniß der gestrigen badischen Landtagswahlen ist nach der Neuen Bad. Landeszeitg. folgendes: Die Nationalliberalen gewinnen zwei Mandate in Karlsruhe und ein Mandat in Lörrach-Land, verlieren aber Pforzheim-Land. Das Centrum gewinnt nichts und verliert nichts. Die Socialdemokraten gewinnen Pforzheim-Land, verlieren aber zwei Mandate in Karlsruhe. Die Freisinnigen gewinnen ein Mandat in Karlsruhe, verlieren aber Lörrach-Land. Die Antisemiten gewinnen nichts, verlieren aber auch nichts. Die Konservativen verlieren wahrscheinlich Durlach-Land. Demnach werden gewählt werden: 13 Nationalliberale, 12 Mitglieder des Centrums, 2 Socialdemokraten, 2 Demokraten, 2 Freisinnige und 1 Antisemit. Die Zweite Kammer wird also bestehen aus: 25 Nationalliberalen, 22 Mitgliedern des Centrums, 6 Socialdemokraten, 5 Demokraten, 2 Freisinnigen, 2 Konservativen, 1 Antisemiten und 1 Bauernbündler.

* **Lissabon**, 7. Okt. Gestern fanden die Deputirten-Wahlen statt. Es scheint eine große Mehrheit für das Kabinett sicher. Die Kortes treten am 2. Januar zusammen.

* **Aberdeen**, 7. Okt. Trotz des stürmischen Wetters nahm das Königspaar am Gottesdienst Theil. der König sah wohl aus.

* **New-York**, 5. Okt. Eine Depesche aus Willemstad (Curacao) meldet: Präsident Castro befahl am vorigen Montag die sofortige Verhaftung aller Anhänger der Nationalistenpartei von Venezuela. Infolge dieses Befehls kam es bereits an mehreren Orten zu Aufständen der Nationalisten; auch an anderen Orten dürften solche zu erwarten sein. Am 26. September ertheilte Castro seinem Bruder und dem General Uribe, welche den Oberbefehl über die an der Grenze beim Tachiraflusse stehenden venezolanischen Truppen führen, den Befehl, die Columbier anzugreifen. Später wurde jedoch befohlen, den allgemeinen Angriff um 4 Tage hinauszuschieben. Derartige Befehle, die ebenso schnell widerrufen wurden, sind in letzter Zeit häufig nach der Grenze ergangen. Derselbe Castro, der früher den „Einfall columbischer Truppen in venezolanisches Gebiet" und die Mobilmachung der Armee zum Schutze des nationalen Territoriums verkündete, will jetzt durch seine Gesandten der Welt weismachen, es herrschte tiefster Friede im Lande. Er benutzt geschickt die Rivalität zwischen Deutschen und Nordamerikanern bei dem wirthschaftlichen Wettbewerb in Venezuela.

Schutz der Bauhandwerker.

Seit Jahren schon beschäftigen sich Regierungen, Volksvertretungen, Juristen und Socialpolitiker mit der Frage, wie die Bauhandwerker gegen die schwindelhaften Manöver betrügerischer Bauspekulanten zu schützen seien. In manchen Großstädten hat sich bekanntlich der Mißstand herausgebildet, daß irgend ein mittelloser Mensch als „Bauherr" auftritt, für theures Geld Bauplätze erwirbt und Häuser errichten läßt. Die erforderlichen Mittel erhält er von Geldgebern, bald einer „Baubank", bald einer Privatperson, die aber im Hintergrunde bleiben. Er ist nur vorgeschobener Strohmann. Der Geldgeber sichert sich durch reichliche Eintragung von Hypotheken; der „Bauherr" erhält von ihm nur einiges Geld zum Leben und dann jedesmal soviel, als nöthig ist, um den Bau fortzuführen. Handwerker und Lieferanten müssen möglichst ausgedehnten Kredit geben. Der Bauherr vertröstet sie mit der Zusage, sobald ein Stockwerk fertig sei, erhalte er eine neue Hypothek. Thatsächlich zahlt er ihnen, wenn es gar nicht anders geht, auch einen Theil ihrer Forderungen aus. Das ermuntert sie dann zu neuem Kreditgeben. So geht es von Stockwerk zu Stockwerk weiter; die Forderungen der Handwerker und Lieferanten werden dabei immer größer. Ist das Haus ziemlich fertig, dann gibt der Geldgeber nichts mehr her; der „Bauherr" hat nichts, der Bau verfällt der Zwangsversteigerung, der Geldgeber, der die Hypotheken darauf hat, kauft ihn für den Betrag seiner Hypotheken, Handwerker und Lieferanten haben das Nachsehen. „Bauherr" und Geldgeber beginnen alsdann einen neuen Bau nach derselben Methode.

Es ist unmöglich, daß Lieferanten und Handwerker sich selbst gegen diesen Schwindel schützen können. Es mag ja sein, daß sie manchmal etwas vorsichtiger sein könnten. Aber sie kennen nicht alle Schwindler, oder sie hoffen, sich doch noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Vor allem: sie wollen leben und müssen daher Beschäftigung suchen und riskiren nothgedrungen immer wieder; die Konkurrenz ist groß. Um sich einigermaßen zu sichern, schlagen sie, wenn irgend möglich, bei dem Preise ihrer Arbeiten und Lieferungen gründlich auf und suchen so bei dem einen Bau, wo sie gewissenhaft bezahlt werden, wieder einzubringen, was sie bei dem anderen verlieren. Die Wirkung dieses Verfahrens ist dann, daß die Bauten theuer werden, und die Miether in erhöhtem Miethpreis die Kosten tragen müssen.

Eine ganze Menge von Vorschlägen ist bereits gemacht worden, um dem Bauschwindel zu begegnen. Im preußischen Justizministerium ist wohl schon ein halbes Dutzend Gesetzentwürfe ausgearbeitet worden. Im Jahre 1897 wurde der Entwurf eines Reichsgesetzes zur Sicherung der Bauforderungen veröffentlicht, nicht damit er der Volksvertretung vorgelegt werde, sondern damit Interessenten und Sachverständige ihre Meinung darüber abgäben. An Bedenken und Rathschlägen fehlte es denn auch nicht, sodaß sich die Regierung zur Neubearbeitung ihres Entwurfes entschloß. Aber auch heute, nach 4 Jahren, erscheint ihr die Sache noch nicht spruchreif. Jetzt hat sie gleichzeitig zwei Entwürfe der Oeffentlichkeit unterbreitet. Sie wünscht also eine nochmalige Erörterung und Begutachtung, bevor sie eine Vorlage an den Reichstag gelangen läßt. Vielleicht kommt sie in einigen Jahren mit einem neuen Entwurf, der ihr auch noch nicht reif für die parlamentarische Berathung erscheint. Aus dieser Geschichte ersieht man schon, daß die Regelung der Frage, so nothwendig sie ist, doch auf große praktische Schwierigkeiten stößt.

Der Entwurf von 1897 wollte Bauunternehmer und Bauarbeiter durch eine Bauhypothek sichern. Vor Beginn des Baues sollte der Baustellenwerth festgestellt und dann eine Bauhypothek eingetragen werden. Kam es zur Subhastation, so ging diese Hypothek allen Hypotheken, die den Baustellenwerth überstiegen, auch wenn sie vorher eingetragen waren, voran. Gegen diesen Vorschlag wurde vor allem geltend gemacht, daß der Hypothekenkredit und damit die Bauthätigkeit wesentlich erschwert und eingeschränkt werde, wenn dem Darleiher nicht das ganze Grundstück hafte, und er nicht wisse, wie hohe Bauhypotheken hinterher eingetragen würden, die dann den Vorzug vor seiner Hypothek erhielten. In den beiden neuen Entwürfen nimmt die Bauhypothek keine Sonderstellung mehr ein und geht nicht den früher eingetragenen Hypotheken vor. Der Mehrwerth, den Lieferanten, Handwerker und Arbeiter durch den Bau dem Grundstück geben, soll jetzt zu ihren Gunsten dadurch gesichert werden, daß die Bauerlaubniß nur ertheilt werden darf, wenn die voreingetragenen Hypotheken den Baustellenwerth nicht übersteigen oder in Höhe des Mehrwerthes durch Hinterlegung von Geld oder Werthpapieren Sicherheit geleistet ist. Bei den Bauschwindeleien ist es nämlich beliebt, daß weit höhere Hypotheken eingetragen werden, als wirklich Geld hergegeben worden ist. So wollen die Schwindler sich den Erwerb im Falle der Zwangsversteigerung sichern. Eine Hauptstreitfrage, die an den früheren Entwurf anknüpfte, war die, ob nur die Forderungen der Bauhandwerker und Arbeiter oder auch die der Lieferanten geschützt werden sollten. Wenn man die Handwerker und Arbeiter schützt, sollen natürlich auch die Lieferanten geschützt sein, schützt man diese, so wollen auch die übrigen betheiligten Geschäftstreibenden geschützt sein. Auf der anderen Seite wird der Schutz für den einen Kreis von Betheiligten desto geringer, je mehr andere Gruppen hineingezogen werden. Der erste Entwurf will nun den Schutz bloß für Handwerker, der zweite schließt die Lieferanten mit ein. Eine ähnlich strittige Frage war die, ob bloß die aus Verträgen mit dem Eigenthümer hervorgegangenen Bauforderungen oder auch die Forderungen der Nachmänner, die Verträge mit Zwischenpersonen abgeschlossen hatten, geschützt werden sollten. Auch über diesen Punkt hat man zwei Fassungen des Gesetzes vorgelegt; die eine schützt die unmittelbaren, die andere auch die mittelbaren Bauforderungen.

Man sieht also, daß es der Regierung noch nicht gelungen ist, die vorhandenen Schwierigkeiten zu lösen. Sonst würde sie eben nicht mehrere widersprechende Vorschläge machen. Schließlich wird man sich doch nach der einen oder der anderen Seite hin entscheiden müssen. Bedenken werden immer bleiben. Mit dem langen hin- und hertasten ist den Geschädigten garnichts gedient. Man muß endlich zu irgend einem Entschlusse kommen. Man sollte nicht gar so ängstlich sein; insbesondere nicht immer die Besorgniß in den Vordergrund schieben, daß die Bauthätigkeit erlahmen und der Realkredit geschädigt werden könnte, wenn man in die Hypothekengesetzgebung eingreife. Wenn die Schwindler aufhören zu bauen, so ist das ganz gut, und wenn der Kredit etwas vorsichtiger gegeben wird, kann das auch nicht schaden. Wir glauben, der reelle Kreditgeber sollte es nur begrüßen, wenn dem Bauschwindel entgegen getreten wird.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **Amsterdam**, 6. Okt. Die Hinrichtung des angeblich Hochverraths überführten Holländers Broeksma in Prätoria erregt hier sehr die Gemüther. Man fragt, mit welchem Recht denn die Bürger eines Landes von dem feindlichen Heereskommandanten „wegen Hochverraths" zum Tode verurtheilt werden. Hochverrath gegen eine nicht anerkannte, von keinem Staate, ausgenommen Portugal, anerkannte, überhaupt im ganzen Lande ohnmächtige Regierung? Wenn der Betreffende wirklich mit Dr. Leyds in Verbindung gestanden hat — was hier sehr bezweifelt wird — so stände Kitchener höchstens das Recht zu, ihn gefangen zu halten. Doch was sind Worte wie Recht und Billigkeit in diesem Kriege — Schall und Rauch. Broeksma war ein etwa 40jähriger Holländer, der vor 15 Jahren nach dem Freistaat zog und einige Zeit Gerichtsvertreter in Dewetsdorp war. Später ging er nach Johannesburg, wo die transvaalsche Regierung ihn zum Staatsanwalt ernannte. Er hinterläßt eine Witwe — eine Freistaaterin aus Senekal — und drei Kinder. Moloch Jinao hat ein neues Opfer gefordert. Doch was macht's? Wenn ein „Weltreich" in seinem „Krieg" gegen 50 000, heute wohl nur mehr 15 000 Bauern monatlich 3245 Kinderleben benöthigt — die nach den Statistiken allein im August in den Würgerlagern hinstarben, verhungerten — so fällt eine einzelne Buren- oder Holländerexistenz mehr oder weniger nicht ins Gewicht! (Rh. W. Ztg.)

* **London**, 5. Okt. Die Verluste des Obersten Kekewich werden nunmehr mit 193 Toten, Verwundeten und Vermißten angegeben, was viel höher ist, als anfänglich gemeldet worden war. — ‚Natal Mercury' veröffentlicht weitere Berichte über den Burenangriff auf Fort Itala. Die Buren waren 4000 Mann stark. Nach dem Kampfe wurden 332 Burenleichen beerdigt. (?) Niemals hätten die Buren mit größerer Verwegenheit gekämpft.

* **London**, 5. Okt. Wie aus Lourenzo Marquez gemeldet wird, hat General Botha einen Aufruf erlassen, welcher jeden Buren mit dem Tode bedroht, der die den Buren gehörigen oder von den Engländern beschlagnahmten Güter käuflich erwirbt.

* **London**, 7. Okt. Aus Dundee wird den ‚Times' vom 5. d. gemeldet: Vergangenen Mittwoch seien dem Vernehmen nach (!) der jüngste Sohn des Staatssekretärs Reitz ein Neffe des Generals gleichen Namens, mit Gewehren und Pferden gefangen genommen.

* **Kapstadt**, 5. Okt. Kommandant Pretorius ist in einem Gefechte in der Nähe von Sterkstroom tötlich verwundet worden. Oberst Monro hatte am 27. September ein erfolgreiches Gefecht in dem Bezirke von Barkly east mit dem Kommando von Myburg. Der Feind hatte 11 Tote, Verwundete und Gefangene.

Provinzielles.

* **Anholt**, 6. Okt. Der etwa 70 Jahre alte Arbeiter K. aus dem benachbarten Voorst (Holland) kehrte gestern von der Arbeit aus Anholt nicht heim. Nach langem Suchen fand heute früh sein Schwiegersohn den Leichnam des alten Vaters in einem Wassergraben an der Grenze zwischen Holland und Preußen. Man muß leider befürchten, daß der übermäßige Genuß alkoholhaltiger Getränke die Ursache des Unglücksfalles gewesen ist.

⚔ **Münster**, 7. Okt. Nur noch wenige Tage, und der Circus Oscar Carré verläßt uns, um sich nach Bremen zur Messe zu begeben. Nur ungern sehen wir den berühmten Circus scheiden, denn in absehbarer Zeit werden wir keine Gelegenheit haben, ähnliche Darbietungen zu sehen. Um es nun dem auswärtigen Publikum noch einmal zu ermöglichen, bequem eine Vorstellung besuchen zu können, und veranlaßt durch den ganz außergewöhnlich starken Zudrang zu der vorigen Fremden-Vorstellung, hat Herr Direktor Oscar Carré, trotz den damit verbundenen bedeutenden Unkosten, noch eine dritte, und zwar unwiderruflich letzte Fremden-Vorstellung für Freitag, den 11. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, angesetzt. Die Zeit ist auf das Günstigste gewählt und weist das Programm neben einer neuen, prachtvoll ausgestatteten Pantomime „Mafia" ganz neue und in dieser Vollendung bis jetzt noch nie gesehene Nummern auf. Ueber diese große phantastisch-romantische Räuberpantomime in 3 Abtheilungen, welche eine Entführungs-Scene darstellt, und mit großen Ballet-Einlagen verbunden ist, haben sich die auswärtigen Zeitungen in ganz hervorragender Weise ausgesprochen. Etwas ganz Neues bietet das Auftreten der japanesischen Truppe „Zanetto" und des Mr. Alaska mit seinen dressirten Seelöwen und Seehunden und können wir dieses halber schon allein unseren Lesern den Besuch des Circus empfehlen. Bei den großartigen Leistungen des Cirkus Carré halten wir es für überflüssig weiteres anzuführen und verweisen im übrigen auf das heutige Inserat.

* **Wesel** (Ruhr), 5. Okt. Eine interessante Streitfrage, die die Anwendung des Gesetzes, betreffend die Bildung der Wählerabtheilungen bei den Gemeindewahlen, vom 30. Juni 1900 betrifft, ist hier akut geworden. Nach § 2 des genannten Gesetzes findet die Bildung der Wählerabtheilungen nach dem Durchschnittssteuersatze in denjenigen Gemeinden statt, die nach der jedesmaligen letzten Volkszählung mehr als 10 000 Einwohner zählen. Nun hat nach der Feststellung des Ergebnisses der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 die ortsanwesende Bevölkerung der Stadt Werden 10 665 Köpfe betragen. In dieser Zahl sind aber 692 Insassen des Zuchthauses mit einbegriffen. Der Bürgermeister hat nun für die im November dieses Jahres vorzunehmenden Stadtrathswahlen die Wählerliste nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 30. Juni 1900 zusammengestellt und aufgelegt. Gegen die Richtigkeit der Liste haben eine Anzahl Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung Einspruch erhoben und die Entscheidung im Verwaltungsstreitverfahren angerufen. Gleichzeitig ist ein Gesuch an den Oberpräsidenten gerichtet worden, durch welches dieser gebeten wird, die Stadtverwaltung im Aufsichtswege zur Auflegung neuer Listen gemäß den Bestimmungen für Städte unter 10 000 Einwohnern zu veranlassen.

* **Gelsenkirchen**, 5. Okt. Gestern sind hier nur sieben neue Fälle von Typhuserkrankungen zur Anmeldung gelangt. In Waltenscheid liegen im kath. Krankenhause 102 Typhuskranke, drei sind im Krankenhause bereits gestorben. Im dortigen evangelischen Krankenhause ist ungefähr die gleiche Anzahl Kranker untergebracht. Seit dem Ausbruch der Epidemie, dem 21. September, sind in den beiden hiesigen Krankenhäusern nach amtlichen Feststellungen insgesammt 32 Todesfälle zu beklagen. Von den Toten entfallen auf Gelsenkirchen acht, auf Bismarck vier, auf Rotthausen drei, auf Schalke fünf, auf Hüllen drei, auf Bulmke sechs und auf Ueckendorf drei.

* **Aus dem Hauerlande**, 5. Okt. Die Provinzialverwaltung hat beschlossen, die an den Provinzialstraßen stehenden Eschen, Ahornbäume und andere durch Obstbäume zu ersetzen, weil letztere den an den Straßen liegenden Grundstücken weniger schaden, da deren Wurzeln nicht so weit in dieselben eindringen. Um allmählich mit den an den Straßen stehenden Baumarten aufzuräumen und die erforderliche Anzahl von jungen Obstbäumen bekommen zu können, sollen vorläufig in diesem Jahre die Eschen der Axt zum Opfer fallen, weil deren Wurzeln am weitesten seitwärts dringen. An mehrere Besitzer von Baumschulen ist bereits die Anfrage ergangen, wieviel junge Obstbäume sie diesen Herbst oder nächstes Frühjahr liefern können.

* **Wesel**, 7. Okt. Heute früh wurde hierselbst im Rhein unterhalb der Eisenbahnbrücke die Leiche eines unbekannten, etwa 30—35 Jahre alten, 1,70 Meter großen Mannes mit dunkelblondem Haar, kleinem blonden Schnurrbart, kurzem Backenbart mit ausrasirtem Kinn, aufgequollenen Lippen und breitem Gesicht gelandet. Die Leiche war nur mit grauem Normalhemd bekleidet und scheint erst einige Tage im Wasser gelegen zu haben.

* **Kevelaer**, 6. Okt. Der Neubau eines Postamtes am hiesigen Platze ist nunmehr gesichert. Dasselbe wird auf der Geldener Straße am Kirchhof errichtet werden. Mit dem Neubau wird nach dem „Kev. Volksbl." im Frühjahr nächsten Jahres begonnen.

* **Cleve**, 4. Okt. Heute Morgen ist der Herr Landgerichtsrath a. D. Grütering hier verstorben.

* **Cleve**, 5. Okt. Gestern morgen starb an den Folgen eines Herzleidens der frühere langjährige Reichstagsabgeordnete für Rees-Mörs und Landtagsabgeordneter für M.-Gladbach, Landgerichtsrath a. D. Grütering. Der Verstorbene, geb. 1834 zu Münster, blickt auf eine reiche und verdienstvolle parlamentarische Thätigkeit zurück. Vom Jahre 1875 bis 1884 gehörte er dem Reichstage und zwar als Mitglied der Centrumsfraktion an für den Wahlkreis Rees-Mörs; infolge der Erkrankung seiner Gemahlin, Dorothea geb. Bünker, welche ihm dann am 24. Juni 1884 zu Cleve im Tode vorangegangen ist, sah er sich zu seinem Bedauern genöthigt, sein Mandat niederzulegen und zugleich sein Mandat als Landtagsabgeordneter für Burgsteinfurt, welches er seit 1878 inne hatte, Beim Abschiede von seinem Wahlkreise Rees-Mörs wurde ihm von demselben in Anerkennung seiner verdienstvollen Thätigkeit eine prachtvolle Adresse überreicht. Im Jahre 1893 nahm er auf vieles Bitten nochmals ein Mandat für den Wahlkreis M.-Gladbach an, welches er 1898 wegen angegriffenen Gesundheitszustandes jedoch wieder aufgeben mußte. Während dieser letzten Legislaturperiode war er Vorsitzender der Petitionskommission des preußischen Abgeordnetenhauses, dessen langjährigen Schriftführer er auch gewesen ist. Der Verstorbene war ein intimer Freund unseres unvergeßlichen Führers Dr. Windthorst, dem er in Erledigung der parlamentarischen Arbeiten in mancher Hinsicht treu zur Seite stand. Als Vorsitzender des Kirchenvorstandes, als Mitglied der städtischen Schuldentilgungskommission und sonst in vielfacher Weise hat der Verstorbene sich auch um Stadt und Gemeinde Cleve sehr verdient gemacht. Sein tief religiöser Sinn, seine Treue und Charakterfestigkeit haben ihm die hohe Werthschätzung seiner engeren Freunde und Konfessionsgenossen, seine Rechtlichkeit und Biederkeit, sein kordiales Wesen, seine Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit aber auch die allgemeine Hochachtung ohne Unterschied der Partei und des Bekenntnisses erworben.

* **Düsseldorf**, 6. Okt. Mit einer umfangreicheren Arbeitslosigkeit im kommenden Winter rechnet auch die hiesige Stadtverwaltung. Sie ist aus diesem Grunde zwecks Erwerbung bezw. Abtragung eines Bergkegels am Grafenberg mit dem Forstfiskus in Unterhandlung getreten, um die dabei gewonnenen Erdmassen zu Planierungen zu verwenden. Letztere Arbeiten sollen alsdann durch Arbeitslose ausgeführt werden.

* **Köln**, 5. Okt. Im vergangenen Jahre hatte ein hiesiger Restaurateur, der Spatenbräu von Gabriel Sedlmayr in München zum Ausschank bringt, in einer hiesigen Zeitung ein „Salvatorfest" angekündigt. In dem Inserat stand unter „Salvatorfest" ein Cliché, darstellend einen Spaten und dabei die Inschrift: Brauerei zum Spaten von Gabriel Sedlmayr, München. Das Wort „Salvator" ist bekanntlich in Verbindung mit dem Worte Bier durch Eintragung in die Zeichenrolle des Kaiserlichen Patentamtes für die Gebrüder Schmederer zu München, als Inhaber der dortigen Paulanerbrauerei, gesetzlich geschützt. Diese Firma erblickte in der erwähnten Annonce einen Mißbrauch des ihr geschützten Wortzeichens „Salvatorbier", und gegen den Restaurateur erfolgte Anklage wegen Verstoßes gegen das Gesetz zum Schutze der Waarenbezeichnung. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte s. Z. aber freisprechend erkannt. Die Staatsanwaltschaft beantragte jedoch beim Reichsgericht die Revision dieser Entscheidung, und das Reichsgericht verwies die Angelegenheit zur nochmaligen Prüfung an die Strafkammer zurück. In der neuen Verhandlung wurde laut K. Vztg. auf 200 Mk. Geldstrafe und Urtheilsveröffentlichung in mehreren Kölner und Münchener Zeitungen erkannt.

* **Köln**, 6. Okt. Ein hiesiger Koch war mit einer hiesigen Näherin auf dem Gereonswall einige Zeit

…tscheidung im Ver…
…Gleichzeitig ist ein
…richtet worden, durch
…Stadtverwaltung im
…er Listen gemäß den
…10 000 Einwohnern

…Gestern sind hier
…huserkrankungen zur
…scheid liegen im kath.
…drei sind im Kranken-
…ortigen evangelischen
…eiche Anzahl Kranker
…ruch der Epidemie,
…den beiden hiesigen
…stellungen insgesammt
…den Toten entfallen
…aarck vier, auf Rott-
…auf Hüllen drei, auf
…drei.

…5. Okt. Die Pro-
…die an den Provinzial-
…ume und andere durch
…e den an den Straßen
…schaden, da deren
…ben eindringen. Um
…ßen stehenden Baum-
…rderliche Anzahl von
…können, sollen vor-
…n der Axt zum Opfer
…weitesten seitwärts
…von Baumschulen ist
…viel junge Obstbäume
…ühjahr liefern können.
…Früh wurde hierselbst
…ahnbrücke die Leiche
…5 Jahre alten, 1,70
…unkelblondem Haar,
…rzem Backenbart mit
…Lippen und breitem
…ar nur mit grauem
…t erst einige Tage im

…r Neubau eines Post-
…nmehr gesichert. Das-
…traße am Kirchhof er-
…bau wird nach dem
…sten Jahres begonnen.
…Morgen ist der Herr
…g hier verstorben.
…morgen starb an den
…frühere langjährige
…Mörs und Landtags-
…andgerichtsrath a. D.
…b. 1834 zu Münster,
…volle parlamentarische
…875 bis 1884 gehörte
…s Mitglied der Cen-
…kreis Rees-Mörs; in-
…nahlin, Dorothea geb.
…24. Juni 1884 zu
…ist, sah er sich zu
…Mandat niederzulegen
…Landtagsabgeordneter
…it 1878 inne hatte,
…Zahlkreise Rees-Mörs
…Anerkennung seiner
…chtvolle Adresse über-
…er auf vieles Bitten
…Zahlkreis M.-Gladbach
…egriffenen Gemeindheits-
…en mußte. Während
…war er Vorsitzender der
…zischen Abgeordneten-
…Schriftführer er auch
…war ein intimer Freund
…r. Windthorst, dem er
…tarischen Arbeiten in
…and. Als Vorsitzender
…itglied der städtischen
…d sonst in vielfacher
…auch um Stadt und
…gemacht. Sein tief
…und Charakterfestigkeit
…übung seiner engeren
…seine Rechtlichkeit und
…seine Menschenfreund-
…auch die allgemeine
…der Partei und des

…l einer umfangreicheren
…Winter rechnet auch
…Sie ist aus diesem
…ezw. Abtragung eines
…dem Forstfiskus in
…die dabei gewonnenen
…verwenden. Letztere
…Arbeitslose ausgeführt

…gangenen Jahre hatte
…Spatenbräu von Gabriel
…Ausschank bringt, in
…alvatorfest" angekündigt.
…Salvatorfest" ein Cliché,
…dabei die Inschrift:
…ei Sedlmayr, München.
…nnlich in Verbindung
…tragung in die Zeichen-
…ntes für die Gebrüder
…Inhaber der dortigen
…eschützt. Diese Firma
…nonce einen Mißbrauch
…s „Salvatorbier", und
…Anklage wegen Verstoßes
…der Waarenbezeichnung.
…Landgerichts hatte s.
…Die Staatsanwaltschaft
…ericht die Revision dieser
…chsgericht verwies die
…Prüfung an die Straf-
…n Verhandlung wurde
…Geldstrafe und Urtheils-
…Kölner und Münchener

…hiesiger Koch war mit
…Cereonswall einige Zeit

verlobt; das Verhältniß war aber von ihm aufgelöst worden. Am 3. d. Mts., abends gegen 8 Uhr, traf der Koch seine frühere Braut auf der Straße in der Weidengasse und verlangte von ihr einen Ring zurück, den er ihr früher geschenkt hatte. Das Mädchen forderte ihn auf, ihm in ihre elterliche Wohnung zu folgen. Dort entspann sich eine heftige Auseinandersetzung zwischen beiden, in deren Folge das Mädchen mittels eines Revolvers auf den Mann schoß. Die Kugel traf den letzteren in den rechten Oberarm. Er entwand dem Mädchen nun den Revolver, flüchtete auf die Straße und suchte ärztliche Hülfe im Vincenz-Hospital. Das Mädchen hat angegeben, es habe sich selbst erschießen wollen. Der Revolver war noch mit mehreren Kugeln geladen. Angeblich hat die Näherin nach der That Gift genommen, dieses aber durch Erbrechen wieder von sich gegeben. Die Näherin wurde gestern von der Criminalpolizei wegen Mordversuchs festgenommen und in das Polizeigefängniß eingeliefert.

* **M.-Gladbach**, 5. Okt. Die Gladbacher Baumwoll-Manufaktur-Aktien-Gesellschaft wird, dem Vernehmen nach, infolge des schlechten Geschäftsganges eine Zusammenlegung der Aktien vornehmen. — Die Gläubiger der Wollenwerke Alb. Dederichs & Comp. erhalten insgesammt 31½ Procent ihrer Forderung. Die Fabrik in Anrath, bekanntlich Eigenthum der Rheinischen Bank in Mülheim (Ruhr), ist noch nicht wieder in Betrieb. — Der von der Firma J. H. Horn, Baumwollspinnerei und Weberei, nachgesuchte Zahlungsaufschub, wonach alle Forderungen unter sicherer Bürgschaft in Theilzahlungen bis 1. Okt. 1902 voll beglichen werden, hat die Zustimmung sämmtlicher Gläubiger gefunden. Dem Vernehmen nach wird der Betrieb, nachdem die vorhandenen Rohstoffe aufgearbeitet sind, eingestellt werden und die Firma sich auflösen.

* **Aachen**, 5. Okt. An der hiesigen technischen Hochschule ist als etatsmäßiger Professor der allgemeinen Hüttenkunde und Eisenhüttenkunde Professor Fritz Wüst aus Duisburg, als Dozent für Maschinenlehre der kgl. Regierungsbaumeister Reinhold Lutz aus Charlottenburg angestellt worden. Der Unterricht im Handelskorrespondenz und Buchführung wurde Dr. Franz Schatz aus Burgwaldniel übertragen. Dem an die technische Hochschule in München berufenen Prof. des Maschienenbaues, Lynen, wurde die Entlassung ertheilt.

* **Eupen**, 7. Okt. Die Stadtverordneten haben den Bau einer neuen Thalsperre bei Eupen unter Berücksichtigung der Betheilung Belgiens mit einem Kostenaufwand von 2 400 000 M. beschlossen.

* **Berncastel**, 6. Okt. Infolge des neuerdings eingetretenen Regens ist die Hauptweinlese im Moselgebiete unaufschiebar; der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

** **Münster**, 5. Okt.

* **Münster**, 5. Okt. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde verhandelt gegen den Arbeiter Tillmann, den Maurer Ribbehege, den Maurer Schmidt und den Dachdecker August Grüttker, welche angeklagt waren, in der Nacht zum 20. September 1901 einen Revierförster aus Ochtrup gemeinschaftlich beraubt zu haben, und zwar unter Anwendung von Drohungen und Gewalt gegen die Person des Beraubten. Das Urtheil lautete: gegen Tillmann auf 5 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Ribbehege auf 6 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Schmidt auf 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Grüttker auf 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Ribbehege schrie bei der Bekanntgabe des Urtheils laut auf und bezichtigte den Hauptzeugen des Meineides. Ein außerordentlich zahlreiches Publikum wohnte den Verhandlungen bei und besprach lebhaft das Urtheil. — Damit hatte die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode ihr Ende gefunden. Im ganzen kamen 8 Fälle gegen 12 Angeklagte zur Verhandlung, davon 3 wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit, 1 wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amte, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen Raubes, Körperverletzung und Nöthigung, 1 wegen Körperverletzung mit Todesfolge, 1 wegen Beihülfe zu letzterem Verbrechen, 4 wegen gemeinschaftlicher räuberischer Erpressung. An Strafen wurden im ganzen verhängt: 13 Jahre und 7 Monate Gefängniß, 26 Jahre und 7 Monate Zuchthaus, 31 Jahre Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, 5 Jahre Aberkennung des Rechtes zur Führung öffentlicher Aemter. Bei 4 Angeklagten wurde die Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen; 2 Angeklagte wurden freigesprochen und 1 Angeklagter zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen. — Nach Schluß der heutigen Verhandlung entließ der Vorsitzende des Gerichtshofes, Herr Landgerichts-Direktor Brüning, die Herren Geschworenen mit Worten des Dankes für ihre Mühewaltung.

Aus Nah und Fern.

— **Osnabrück**, 5. Okt. Herr Amtsgerichtsrath Engelen, der Vorsitzende des Lokalkomitees der Katholikenversammlung, hat an den hiesigen Magistrat folgendes Schreiben gerichtet: „Gleich dem Herrn Landgerichtspräsidenten zu Osnabrück hat nun auch der Herr Oberlandesgerichtspräsident in Celle die Genehmigung zu meinem Eintritt in das Bürgervorsteher-Kollegium der Stadt Osnabrück verweigert. Beide mir vorgesetzten Behörden haben die Ansicht ausgesprochen, daß im dienstlichen Interesse wegen der Geschäftslage des Amtsgerichts Osnabrück mein Eintritt in das genannte Bürgervorsteher-Kollegium nicht zuzulassen sei. Daraufhin sehe ich mich zu meinem Bedauern genöthigt, zu erklären, daß ich in das hiesige Bürgervorsteher-Kollegium nicht eintreten kann. Ich habe die Ehre, zu verharren der geehrten städtischen Kollegien gehorsamer Engelen, Amtsgerichtsrath."

— **Kiel**, 5. Okt. Das Geschwaderkriegsgericht verurtheilte den Leutnant zur See von Löwenfeldt wegen Mißhandlung und Beleidigung des Obermatrosen Feierabend zu fünf Tagen Kammerarrest, beantragt waren 21 Tage. Feierabend erhielt wegen Achtungsverletzung 2 Monate Gefängniß. (O heilige Justitia!)

— **Hamburg**, 7. Okt. Heute Vormittag sind hier und in der Umgegend schwere Gewitter mit starkem Hagelschlag niedergegangen. Auf der See haben sich viele Unfälle ereignet.

— **Darmstadt**, 3. Okt. In der gestrigen Schwurgerichts-Sitzung wurde während der Urtheilsverkündigung der Landgerichtsrath Dr. Schneider vom Schlage getroffen und war sofort tot.

— **Magdeburg**, 7. Okt. In vergangener Nacht herrschte hier ein heftiger Sturm mit Regenböen. Vom Harz wird ebenfalls stürmisches Wetter gemeldet, das in den Wäldern vielfachen Schaden anrichtete. Im Oberharz und im Brockengebiete trat starker Schneefall ein.

— **Mannheim**, 7. Okt. Infolge des heute Nacht herrschenden Orkans ist der fünfstöckige Siloneubau einer Mühle im Industriehafen eingestürzt.

— **Breslau**, 5. Okt. Heute stürzte, der „Schlesischen Zeitung" zufolge, in der Alpenstraße ein Bauschacht ein und begrub drei Arbeiter. Zwei waren sofort tot.

Die Wirren in China.

* **Kanton**, 5. Okt. Nach einer Mittheilung des Generalgouverneurs wurden Truppen gegen die Aufständischen entsandt; den Lokalbehörden sei der Schutz der Missionare anbefohlen worden. Reguläre Truppen und Miliz haben bereits eine von den Aufständischen belagerte Kreisstadt entsetzt.

* **London**, 7. Okt. Der „Standard" meldet aus Shanghai vom 6. Oktober: Einem Telegramm aus Singanfu zufolge brach der kaiserliche Hof nach Kaifengfu auf.

* **Port Said**, 7. Okt. Prinz Tschun ist hier eingetroffen.

Neueste Meldungen.

* **Kronstadt**, 7. Okt. „Reuter"-Meldung. Eine Truppenabtheilung unter Major Holmes nahm am 1. Oktober das nördlich von Sandriver gelegene Lager des Kommandanten Marais. Die Buren verloren 2 Todte und 2 Verwundete; 20 Gefangene, 17 Wagen, 10 Karren und 800 Stück Vieh fielen den Engländer in die Hände.

* **Rom**, 6. Okt. Die Blätter melden, die Polizei habe gestern einen gewissen Glavinowitsch aus Spalato verhaftet, einen gefährlichen Anarchisten, der aus dem Auslande hier eingetroffen sei, nachdem er erst in Oesterreich eine vierjährige Gefängnißstrafe verbüßt habe. Bei ihm sei ein Rasiermesser gefunden worden. Glavinowitsch sollte gegen eine höchstehende Persönlichkeit im Vatikan Drohungen ausgestoßen haben, daß er sie ermorden wolle.

* **Rom**, 7. Okt. Wie die Blätter melden, wird der gestern verhaftete Glavinowitsch wegen Tragens verbotener Waffen abgeurtheilt und sodann ausgewiesen werden.

* **Brüssel**, 7. Okt. Ein heftiger Sturm, verbunden mit starken Regengüssen und Hagel, wüthete gestern in Belgien, namentlich in Lüttich. Der durch das Unwetter angerichtete Materialschaden ist bedeutend. Auf dem Marktplatz wurden eine Anzahl Meßbuden zerstört, viele Bäume entwurzelt und Laternenpfähle umgerissen.

* **Konstantinopel**, 6. Okt. Der französische Geschäftsträger, Botschaftsrath Bapst, überreichte der Pforte eine Note der französischen Regierung, in welcher diese es ablehnt, den Vorschlag der Pforte, nach welchem die Schuldforderung Lorando's auf 185000 Pfund herabgesetzt wird, anzunehmen und die Forderung von 345000 Pfund aufrechthält.

* **London**, 7. Okt. Daily Mail zufolge verlautet, daß über eine Zoll-Union, welche die Kapkolonie, Natal und Lourenzo-Marques umfassen soll, verhandelt werde. Der portugisische Gesandte in London sei nach Lissabon gegangen. Wie man glaubt, stehe diese Reise mit dieser Angelegenheit in Verbindung.

Handels-Nachrichten.

Kreuznacher Börse vom 7. Oktober 1901.

Weizen, 100 Kg.	1. Qual.	15.70	Kartoffeln, 50 Kg.	2.50—3.50
" " "	2. "	15.20	Heu à 50 Kg.	3.90—4.40
" " "	3. "	—.—	Luzernehen, 50 Kg.	4.80
Roggen " "	1. "	13.30	Maschinenstroh, 500 Kg.	20.—
" " "	2. "	12.80	Flegeldrusch " "	24
" " "	3. "	—.—	Butter per "	2.60
Hafer " "	1. "	13.80	Eier per Schock (60 Stück)	5.10
" " "	2. "	—.—		

Kreuz, 7. Oktober.

Raps 1. Qual.	26.75
" 2. "	25.75
Aveel 1. Qual.	25.25
Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. (ohne Faß)	56.75
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	58.25
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 100 Kilo waggonweise	98.—
in kleineren Parthien	102.—
Kleien per 50 Kilo	5.20

Köln, 5. Okt. Rüböl in Parthien von 5000 Kilo 60,50 B., Mai 55,50 B., 55,00 G.

Köln, 5. Okt. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu 8,80—10,40, Maschinenstroh (Roggen) 4,80, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,40, Krummstroh 4,30 die 100 Kil.

* * *

Bremen, 7. Okt. Baumwollbörse. Amtliche Preise Upland middling 45¼ Pfg. Ruhig.

* * *

Liverpool, 7. Okt. Baumwollmarkt stetig. Umsatz 10000 Ballen. Einfuhr 5000 Ballen.

In aller Herren Länder ist **Doering's Eulen-Seife** eingeführt und aus aller Völker Mund wird ihr das Lob als einer Seife ersten Ranges für die Schönheitspflege und für den Toilette-Gebrauch. Es sollte daher die besorgte Mutter zum Waschen ihres Lieblings nichts anderes kaufen als Doering's **Eulen-Seife**, weil sie die mildeste ist, es sollte die junge Dame Teint und Haut mit nichts anderem pflegen als Doering's bewährter **Eulen-Seife**, weil sie die Schönheit der Haut und des Teints bewirkt und erhält; es sollte die praktische Hausfrau keine andere Toilette-Seife in ihrem Familienkreise verwenden wie Doering's **Eulen-Seife**, denn sie hält doppelt so lange im Gebrauch an als die Fettseifen und wird dadurch thatsächlich billig. — Für **40 Pfg.** ist sie überall zu haben.

Abonnements

auf diese Zeitung

werden fortwährend angenommen. Unsere **Freunde** bitten wir, auch ferner für die Verbreitung dieses Blattes durch ein gutes Wort in den Kreisen ihrer Bekannten nach Kräften mitwirken zu wollen.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

beehren sich anzuzeigen

Aloys Reygers und Frau.

Bocholt, 7. Oktober 1901.

Von der Reise zurück!

Dr. Schmitz,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden,

Duisburg, Feldstrasse 2.

Suche zum 1. Januar ein braves, katholisches

Mädchen.

Frau Franz Reging, Navardistr.

Ein properes, gewandtes

Dienstmädchen

für Haus- und Küchenarbeit auf sofort gesucht.

Wo, zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Ein properes

Dienstmädchen

pr. 1. November gesucht.

Frau Loewenstein, Rhede.

Gesucht per 1. November ein braves,

properes Mädchen

von 14 bis 15 Jahren für leichte Hausarbeit. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Suche per sofort für einen kl. bürgerl. Haushalt ein tüchtiges, properes

Dienstmädchen

zur Aushülfe.

Wo, zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Ein Mädchen

sucht per sofort Stellung als **Zweitmädchen** nach auswärts.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein feiner

Bäckerbursche

für meine Werkstätte gesucht.

Bt. J. van Essen Sohn, Osterstraße 49.

Ein tüchtiger

Schneidergeselle

auf dauernde Arbeit gesucht.

Bern. Pollmann, Langenbergstraße.

An allen Plätzen Deutschlands werden

Damen

aller Stände mit großem Bekanntenkreis als Agenten angestellt von einer großen, erstklassigen Fabrik der Nahrungsmittelbranche. Die Uebernahme der Agentur ermöglicht auf leichte Weise einen anständigen

Nebenverdienst,

da hohe Provision bewilligt wird. Offerten werden erbeten durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln,** unter **W. L. 771.**

Pr. Frühjahr 1902

ein besseres

Wohnhaus

von 6—8 Räumen ev. mit Anbau für Lager-Räumlichkeiten zu miethen gesucht.

Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **R. T.** an die Exped. ds. Bl.

2—3 Zimmer,

sowie ein

möbl. Zimmer mit Frühstück

an einen Herrn zu vermiethen.

Kurfürstenstraße 712a.

Nur 1 Mark



kostet 1 Taschenuhr zu reinig. **unter Garantie. (Zwei Jahre.)** Feder u. Reinigen 1.50 Mk. Alle anderen Reparaturen ebenfalls billigst

Wilh. Haas

Uhrmacher

Bocholt, Ostwall 778

im Hause H. Romberg.

Eine im Betrieb befindliche

Baumw.-Spinnerei u. Weberei

in einer **größeren Industriestadt** am **Niederrhein** ist umständehalber billig

zu verkaufen.

Offerten unter **S. N. 710** an die **Expedition ds. Bl.**



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Morgen 6 Uhr meine liebe Tochter, unsere gute Schwester

Maria Häsel

nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 24 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen der frommen Fürbitte.

Bocholt, den 7. Oktober 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet am Mittwoch Morgen 7 Uhr in der Liebfrauenkirche statt; darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital, wozu freundl. eingeladen wird.

Oeffentlicher Verkauf.

Mittwoch, 9. ds. Mts., Nachm. 2 Uhr,

werde ich an der Wohnung der verstorbenen Wittwe Johann Bente, Ludgerusstraße (bei Gießing) öffentlich auf Credit verkaufen:

Schränke, Tische, Koffer, Spiegel, Bilder, Porzellan, vollständige Betten, Bettladen mit Matratzen, Frauen-Kleider, Manns- und Frauen-Hemde, Leinewand, Haus- und Küchengeräthe 2c.

Vernier.

Runkelrüben-Verkauf.

Am Donnerstag, den 10. Oktober, Nachmittags 2 Uhr,

sollen auf dem Gute Willink in Spork

eine große Parthie Runkelrüben

meistbietend auf Credit verkauft werden.

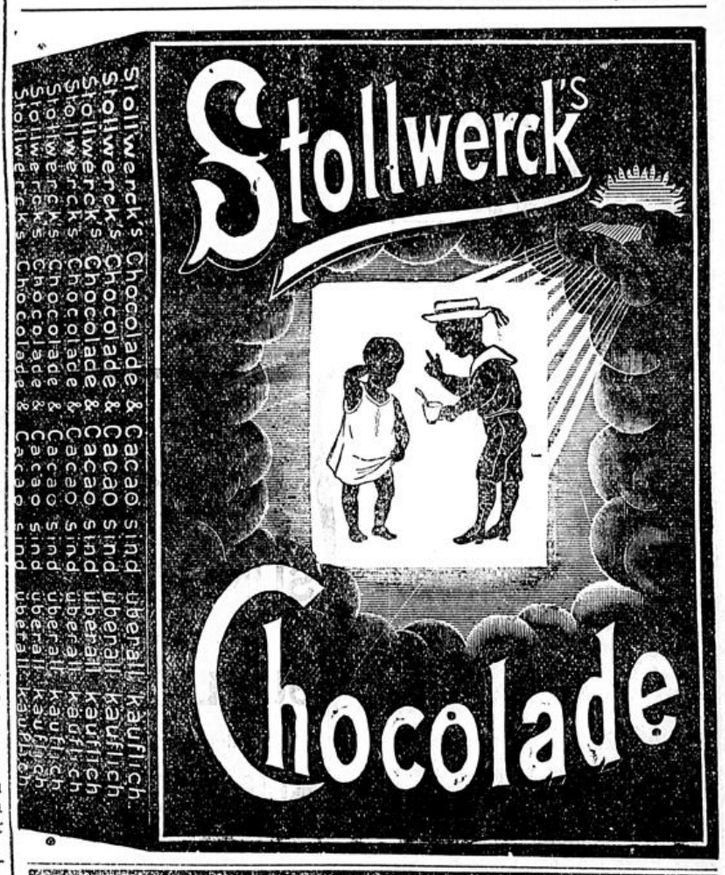
Der Verkauf findet auf „Heidefeld" in der Wirthschaft Dikes statt.

Joh. Geuting.

Bekanntmachung.

Um allen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, werden die mit hiesiger Gasanstalt in Verbindung stehenden Geschäftsleute darauf aufmerksam gemacht, daß bei jedesmaligen Rechnungseinsendungen auch der hierauf bezügliche Bestellzettel beizufügen ist.

Die Direction der Städt. Gasanstalt.



Für den Monat Oktober

empfehlen wir

Rosenkranzbüchlein. Ein Gebet- und Andachtsbüchlein für die Verehrer des hl. Rosenkranzes. **Preis Mk. 0,60.**

Der Rosenkranzmonat, Oktober. **Preis Mk. 0,75.** Betrachtungen über die Geheimnisse des hl. Rosenkranzes für jeden Tag des Monats

Eine Rosenkranzwoche. Knauer. **Preis Mk. 0,75.** Ein Beitrag zur Heiligung des Christen durch den Rosenkranz von Pfarrer

Maria, Königin des hl. Rosenkranzes. Ein vollständiges Gebet- und Betrachtungsbuch von P. G. Schepers. **Preis Mk. 1,20.**

J. & A. Temming'sche Buchhandlung.

Der grösste Erfolg der Neuzeit!

ist das berühmte

Minlos'sche Waschpulver

nach dem franz. Patent **J. Picot, Paris.**

Zu haben in allen besseren Geschäften oder direct von

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

HERBST-NEUHEITEN | in Damen-Confection, in Herren-Confection

in überraschend großer Auswahl. Beachten Sie meine Schaufenster!

S. B. Löwenstein, Osterstr. 50.

Bayrischer Hof.

Schluß

des Schindlerschen Ausverkaufs

Freitag, den 11. Oktober.

Bis dahin Anfertigung und Umänderung von **Damenhüten** nach **neuesten Modellen** zu **Ausverkaufspreisen.**

Prima **Herrenkragen**, Leinen 4- u. 5fach, per Dtz. 3.00 Mk.

Oberhemden, prima Qualitäten, zu Schleuderpreisen.

Vorzüglich sitzende **Corsets**, nur weite Nummern, spottbillig.

Bayrischer Hof.

Bayrischer Hof.

Königlich belohnt

sich der tägliche Gebrauch von **Radebeuler Theerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden Schutzmarke: „Steckenpferd", der besten Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie **Mitesser, Gesichtspickel, Finnen, Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke** 2c. à Stück 50 Pfg. bei **Alb. Hoepfner**, Adler-Drog. und **Herm. Wielers.**

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver.**

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Nur noch kurze Zeit!

MÜNSTER i. W. **Auf dem Neuplatz.**

Königl. Niederl. Circus Oscar Carré.

Täglich große Vorstellung Abends 8 Uhr.

Sonntags, Feiertags und Donnerstags **2 Vorstellungen.**

Auf mehrfachen Wunsch

Freitag, den 11. Oktober 1901, Nachmittags 5 Uhr:

Unwiderruflich

Letzte Gala-Fremden-Vorstellung

mit vollständig neuem Programm.

Abends 8 Uhr: **Letzte Grosse Komiker-Vorstellung**

mit **großem Amateur-Stehendreiten**, bei welcher derjenige eine Remontoiruhr erhält, welcher es fertig bringt, dreimal im Galopp stehend um die Manege herumzureiten. **In beiden Vorstellungen:**

Mafia.

Große phantastisch-romantische Räuberpantomime in 3 Abtheilungen mit Ballet-Einlagen und Evolutionen zu Fuß und zu Pferde.

Ganz neu! Auftreten des **Mr. Alaska** mit seinen **Seelöwen u. Seehunden.** **Ganz neu!**

Stadttheater Bocholt

(Rothenburg).

Mittwoch, den 9. Oktober 1901:

Erste Probe-Vorstellung

der Gesellschaft des Stadttheaters in Wesel, Direktion Carl Heuser.

Neu! Rosenmontag. Neu!

Schauspiel in 5 Akten von Hartleben.

Anfang Abends 8 Uhr. **Anfang Abends 8 Uhr.**

Billets im Vorverkauf in der Expedition des „Bocholter Volksblattes" und im Theaterlokal: Sperrsitz 1.25 Mk., I. Platz 0.80 Mk.

Abendkasse: Sperrsitz 1.50 Mk., I. Platz 1.00 Mk., II. Platz 0.50 Mk.

Nach dieser Probevorstellung wird eine **Abonnementsliste** circuliren für 12 Billets **12** Mk. im Sperrsitz und **8** Mk. im I. Platz und bittet um rege Betheiligung

Hochachtungsvoll

Die Direktion.

In wenig Tagen!

Ziehung 12., 14., 15., 16. October

Allerh. genehmigt 183150 Loose.

Königsberg

Geld-Lotterie

Loose à **3** M. Porto u. Liste **30 Pf.** extra.

6240 Geldgewinne, ohne Abzug Mk.

190000

Haupt-Gewinne:

50,000 M.

20,000 M.

1	à	5000	5000 M.
1	à	3000	3000 M.
2	à	2000	4000 M.
4	à	1000	4000 M.
10	à	500	5000 M.
40	à	300	12000 M.
60	à	200	12000 M.
120	à	100	12000 M.
200	à	50	10000 M.
800	à 30 u.	20	19000 M.
5000	à 10 u.	6	34000 M.

Loos-Versand durch General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in **Bocholt** bei:

Joh. Bothe, Osterstr.,
Fr. Loer, Ravardistr.,
H. Wielers, Neustrasse.

Ein Wohnhaus,

bisher bewohnt von Gärtner Laurenz Remmen, am Nordthor gelegen, ist zum 1. Februar 1902 zu vermiethen.

Ant. Mayland.

Ein freundl. möblirtes Zimmer

mit voller Pension in einem besseren Hause per sofort oder zum 15. Okt. zu vermiethen. Wo, zu erfragen in der Exped.

Einige Zimmer

an alleinstehende Damen oder Familie von 2 bis 3 Personen zu vermiethen.

Franz Eilers,
Neustraße 22.

Einige möbl. Zimmer

mit voller Pension

zum 15. Okt. oder 1. Nov. zu vermiethen. Näheres in der Expedition ds. Bl.

CENTRAL. ZEITUNGS. BUREAU MÜNSTER i/W

Annoncen-Expedition

Central-Zeitungs-Bureau,

Striethorst & Neumann,
Münster i. W.,
Rothenburg 37, Fernsprecher 149,
übernimmt
ohne Preiserhöhung
die Besorgung von Geschäfts-
Inseraten
und Reclamen für alle Tages- u. Fachzeitungen des In- und Auslandes.

Annahme von Kauf-, Verkaufs-, Stellen-Gesuchen und -Angeboten, Pacht- und Verpachtungsanzeigen, Heirathsgesuchen und dergl.

für alle Zeitungen.

Sachgemässe Abfassung der Inserate. Anfertigung von Clichés. **Strengste Discretion** in allen Fällen. Bei Wiederholungen und grösseren Aufträgen hoher Rabatt. **Offertenannahme, Kostenanschläge u. Auskunft** in allen Zeitungsangelegenheiten **kostenlos.**

Streng reelle Bedienung, prompte Erledigung aller Aufträge. Beläge werden auf Wunsch geliefert.

Bei Aufgabe von Inseraten **für mehrere Zeitungen genügt eine Niederschrift.**

Porteoersparniss.

Vereinfachte Abrechnung.

ROTHENBURG 37. C.Z.B.

Braut-Gebetbücher

in dauerhaften Einbänden

empfehlen

J. & A. Temming.

Was ist

Sunlight Seife?

SUNLIGHT SEIFE ist eine Haushaltungsseife ersten Ranges.

Sunlight Seife besitzt sehr hohe Reinigungskraft.

SUNLIGHT SEIFE ist eine garantiert reine und neutrale Seife.

Sunlight Seife ist äusserst ausgiebig, sparsam im Gebrauch.

SUNLIGHT SEIFE ist auch zum Bade und zur Toilette zu verwenden.

Erfolg bewirken

Insertionen aller Art (Geschäfts-Anzeigen grossen u. kleinen Stils, Versteigerungs-, Verkaufs-, Stellen-, Wohnungs-Anzeigen etc. etc., wenn dieselben in dem **Bocholter Volksblatt** bekannt gemacht werden.

St. Joseph's Bürger- und Handwerker-Krankenlade.

(Eingeschriebene Hülfskasse)

Sonntag, den 13. Oktober 1901, Abends punkt 6 Uhr:

Generalversammlung

im Empfangslokale bei Frau **Wwe. Theod. Küpers.**

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl. 2. Aenderung der Statuten.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.



Radfahrer-Kragen

mit und ohne Gummi-Einlage,

Gummi-Regenröcke

empfiehlt billigst

St. J. van Essen Sohn,

Osterstrasse 49.



IX. Berliner

Pferde-Lotterie.

Ziehung 11. October 1901.

8888 Gewinne, Werth Mark

100,000

Hauptgewinne

10000, 8000, 5500, 5000 M. 2c.

Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.

Porto und Liste 20 Pfg. versendet gegen Briefmarken

Carl Heintze,

Unter den Linden 3.

Städtische Viehversicherung.

Wegen außergewöhnlichen Unglücksfällen wird vom 10. bis 20. Oktober nach § 9 eine Nachzahlung erhoben werden im Betrage von **1 Pfg. pro Mark** der Versicherungssumme.

Der Vorstand.



Täglich frisches Pferdefleisch

zu haben.

Jacob ten Bosch, Ostmauer,
S. Lorch, Wilhelmstraße 2
(Potsdam).

Fast neues, wenig gebrauchtes

Fahrrad

sehr billig zu verkaufen.

Wo, zu erfragen in der Expedition.

Die Beleidigung,

welche ich gegen die Herren **L.** und **P.** unbedacht ausgesprochen, nehme ich hiermit als unwahr zurück. **Sch.**

Theater-Decorationen von langjährig geschulten Theater-Malern künstlerisch ausgeführt.

Vollständige Bühnen-Einrichtungen neuester Construction,

sowohl für große Bühnen wie für kleinere Theater.

Kosten-Anschläge und Zeichnungen gratis.

Auf Wunsch persönliche, fachmännische Besprechung.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Noch nie verschoben!

X. Strassburger Pferde-Lotterie

Ziehung sicher 16. Nov.

Loose à 1 Mk. | 11 „ 10 „ } Porto u. Liste 25 Pfg. extra.

1200 Gewinne i. W. v.

Mk. 42000

Hauptgewinn Mk. 10000

1 Gewinn	Mk.	**10000**
1 Gewinn	Mk.	**3000**
1198 Gewinne	Mk.	**29000**

Empf. obige, Metzer Dom-Loose 1/1 Mk. 4.— 1/2 Mk. 2.— u. alle genehmigte Loose

J. Stürmer, Generaldebit Strassburg i. E.

Wiederverkäufer gesucht.

Fr. Loer.

Winter-Fahrpläne

(gültig vom 1. Oktober an)

empfehlen

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Hiermit theile ich den geehrten Bewohnern von **Bocholt** und Umgegend mit, daß ich mich in meinem elterlichen Hause, **Dingdener Chaussee Nr. 89,** in der Nähe der Wirthschaft **Johann te Laake,** als

Kleidermacherin

niedergelassen habe.

Unter Zusicherung prompter Bedienung halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Anna Höffken,

Kleidermacherin.

Hast Du einen Garten?

Versäume nicht, Dir eine Probenummer des praktischen, reich illustrirten **„Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau"** mit seinem Nebenblatt „Praktische Rathschläge für Haus und Hof" kommen zu lassen, von dessen Inhalt **die Leser geradezu begeistert sind.** Derselbe erscheint in Erfurt beim berühmten „Blumenschmidt". Bringt viele praktische, durch schöne Bilder erläuterte Rathschläge. Abonnementspreis bei der Post monatlich nur 34 Pfennig. Probenummern werden gern umsonst geschickt.